



Have a „**BRAKE**“
have a
Distanzierungsprozess

DISTANZ

Distanzierungsarbeit,
jugendkulturelle Bildung
und Beratung e.V.

Have a „BRAKE“ have a Distanzierungsprozess

Distanzierungsarbeit als aufsuchende Netzwerkaufgabe – Methoden, Zugänge und Angebote von Distanz e.V.

Inhalt

Have a „BRAKE“ have a Distanzierungsprozess	1
Inhalt	1
1. Einführung:	2
1.1. zur Verwendung von Begrifflichkeiten im Rahmen der Arbeit von Distanz e.V.	2
1.2. Die Zielgruppe der Distanzierungsarbeit von Distanz e.V.	3
1.3. Have a “BRAKE“ - RADIKALISIERUNGSPROZESSE STOPPEN	4
2. Massnahmen und Methoden der aufsuchenden Distanzierungsarbeit	6
2.1. Angebote für die Zielgruppe der Jugendlichen und Jungen Erwachsenen	6
2.1.1. Workshops	6
2.1.2. Einzel- und Gruppentrainings für rechtsextrem einstiegsgefährdete und orientierte Jugendliche	7
Einzeltraining	7
Gruppentrainings	8
2.2. Netzwerke der Distanzierungsarbeit: Angebote Für Pädagog*innen und Multiplikator*innen.....	12
2.2.1. Fortbildungen	12
2.2.2. Coaching / Beratung.....	15
3. Outro	16

1. EINFÜHRUNG

Distanzierungsarbeit beginnt für den Verein Distanz e.V. spätestens dort, wo junge Menschen vermehrt verbal, visuell und/oder durch aktive Handlungen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auffallen, und wendet sich somit an Personen, die gefährdet sind, den Einstieg in die rechtsextremistische Szene zu vollziehen oder die angeworben werden könnten. Es werden zudem bereits in diese Richtung orientierte Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene in den Fokus genommen. Distanzierungsarbeit dient hier einerseits dazu, eine Radikalisierung im Zuge des Kontaktes mit organisierten Rechtsextremen zu vermeiden und andererseits in akute Dynamiken der Radikalisierung oder bei einem erhöhten Gefahrenpotenzial für diese zu intervenieren.

Für mögliche Interventionen spielt also die Früherkennung eine wesentliche Rolle, da gerade in den Anfängen einer Radikalisierung die erste irritierende Wirkung ein großes Potenzial entfalten kann. Stefan Tepper führt hierzu 2021 aus:

„Es sollten vielmehr darüber sowohl Personen adressiert werden, die sich noch im Hinwendungsprozess befinden, als auch solche, die bis dato nichts haben verlauten lassen, sich von rechtsextrem orientierten Szene- und Haltungszusammenhängen abzuwenden zu gedenken. ... über aufsuchende Arbeit – sowohl im virtuellen wie auch in der gegenständlichen Welt – in Kontakt mit Assoziierten rechtsextrem orientierter Szene- und Haltungszusammenhänge zu treten, eine Beziehung aufzubauen, gezielt Abwendungsmotive befördern zu können oder aber bereits bestehende aufzunehmen und Hilfe bei der Transformation von Abwendungsideen zu Abwendungshandeln anzubieten.“¹

In diesem Aufsatz werden wir wiederkehrend Bezug auf die neueste wissenschaftliche Veröffentlichung zum Thema, von Stefan Tepper im März 2021 „Nicht nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ...“, Bezug nehmen. Tepper fasst in dieser Forschungsarbeit die letzten Jahrzehnte der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit zusammen und ermöglicht uns somit, die noch junge Disziplin der Distanzierungsarbeit und die Zukunft dieser Arbeit auf einer breiten Erfahrungsebene, bei gleichzeitig neuestem Erkenntnisgewinn aus unserer Praxis, zu beschreiben.

1.1. ZUR VERWENDUNG VON BEGRIFFLICHKETTEN IM RAHMEN DER ARBEIT VON DISTANZ E.V.

Distanz e.V. benennt aktuell seine Zielgruppen als „rechtsextrem einstiegsgefährdete und orientierte junge Menschen“. Die Arbeit soll junge Menschen von einem destruktiven, menschenverachtenden Weg distanzieren, der von Ungleichwertigkeitsvorstellungen geprägt ist. In diesem Prozess eignen sich Personen immer mehr Versatzstücke diskriminierender Einstellungen hin zu einer gefestigten rechtsextremen Ideologie an. Nicht erst ein potenzielles Ergebnis dieses Prozesses, also die rechtsextrem manifestierte und organisierte Person mit einer geschlossenen Ideologie, sondern bereits der Aneignungsprozess und die Gefährdung der Person (von anderen und sich selbst) wird kritisch hinterfragt. Dieser Prozess weist viele Überschneidungen damit auf, was in der Forschung seit Jahrzehnten als ‚Radikalisierungsprozess‘ vor allen Dingen im Bereich des Rechtsextremismus beschrieben wird. Der Verweis auf diesen ‚Radikalisierungsprozess‘ im Rahmen des (Begriffs) ‚Rechtsextremismus‘ ist für unsere Arbeit sowohl der forschungstheoretischen und praktischen Historie als auch in Ermangelung eines anderen, besseren Begriffs geschuldet. Wir eignen uns den Begriff in Bezug

.....
1 Stefan Tepper: „Nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein ... Zur Entwicklung von Motiven der Abwendung von rechtsextrem orientierten Szene- und Haltungszusammenhängen“, Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt a.M., 2021, S. 399.

auf den Aspekt der ‚Radikalisierung‘ nur für den Bereich des Rechtsextremismus an. In weiteren Ausführungen zu ‚Radikalisierungsprozessen‘ oder ‚Radikalität‘ wird dies nicht immer nur im Bereich des Rechtsextremismus benannt werden. Dies impliziert jedoch keinerlei Gleichsetzung dieser Begriffe mit menschenrechtsorientierten Ideen, die gesellschaftliche Probleme (auf Basis des Rechtsstaats und ohne Gewalt) an der Wurzel analysieren und dementsprechend handeln. Die Grenze ist für Distanz e.V. selbstverständlich bei gewaltorientierten Formen jedweder Art / Motivation gezogen. Die Menschenfeindlichkeit des Rechtsextremismus ist im Übrigen schon qua Ideologie angelegt und nicht erst in militanten Handlungen sichtbar. Das Problem beginnt also bereits in der eigenen Einstellung zur (nicht)gleichberechtigten Behandlung von allen Menschen, über verbal geäußerte Abwertungen und endet im schlimmsten Fall in Gewalt- bis Tötungsdelikten. Hieraus begründet sich auch theoretisch der Auftrag der Distanzierungsarbeit.

1.2. DIE ZIELGRUPPE DER DISTANZIERUNGSARBEIT VON DISTANZ E.V.

Distanz e.V. ist im Bereich der Distanzierungsarbeit, also der sekundären Prävention, tätig. Zielgruppe sind aber nicht allein Jugendliche, die politisch motivierte Handlungen oder Straftaten begehen. Strafbare Handlungen wie das Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, das Abspielen indizierter Musik, Beleidigungen oder Körperverletzungen sind keineswegs eine Voraussetzung für ein Distanzierungstraining. Denn bereits diskriminierende Einstellungen und Äußerungen, die pauschale Abwertung von Minderheiten und anderen Gruppen und/oder in Verbindung damit, ein Hang zur Gewalt, sind Anlass für ein Distanzierungstraining. Die Distanzierungsarbeit adressiert also auch zunächst vermeintlich unpolitische Jugendliche, die vielleicht noch gar nicht durch rechtsextreme Aktivitäten aufgefallen sind, aber ein erhöhtes Risiko aufweisen, in der rechtsextremen Szene einmal ein attraktives Angebot zu sehen. Dieses Risiko kann sich ausdrücken im Äußern von pauschalisierenden Abwertungen in Bezug auf Gruppen und droht in der Folge in bereits diskriminierenden Handlungen zu münden. Risikofaktoren sind weiterhin die Überforderung mit konflikthafter Situation oder Krisen, die sich in Aggressionsproblemen zeigen kann.

Im Distanzierungstraining geht es nicht allein um eine Auseinandersetzung mit den diskriminierenden Einstellungen, Äußerungen und Taten, sondern auch um den Ausbau der Impulskontrolle und Selbstbeherrschung sowie der Vermittlung einer sinnvollen Freizeitgestaltung – sog. funktionalen Äquivalenten² – als alternative Quelle für Selbsterfahrungen und Selbstbewusstsein anstatt der aktionszentrierten Angebote der rechtsextrem orientierten „Lifestyles“. Passieren diese Formen der Interventionen nicht, besteht im weiteren Verlauf der Entwicklung die Gefahr, dass sich Jugendliche mit einem Hang zur Aggression und Abwertung ein entsprechendes Angebot suchen werden, in dem sie Anerkennung finden und bestärkt werden. Insbesondere für junge und heranwachsende Männer reichen die angebotenen Möglichkeiten von Kampfsportgruppen über Hooliganismus bis hin zu einer kriminellen Vereinigung, wie einem Rocker-Club, und/oder eben auch der rechtsextremen Szene. All diese Gruppen haben gemeinsam, dass dort die Gewaltaffinität des Jugendlichen bestärkt und kanalisiert wird mit vermeintlich eindeutigen Rollenbildern, die Sicherheit in prekären Lebensumständen anbieten. Zusätzlich werden Aggressionen zum Teil auf (politische) Feinde kanalisiert und die eigentlich tabuisierte Gewalt, als notwendig empfundene Heldentat, stiftet noch zusätzlich Sinn. Eine pädagogische Intervention ist also bereits bei Menschen mit Gewaltaffinität wichtig, um schlimmere Entwicklungstendenzen und eine ideologische Rechtfertigung und Verfestigung zu verhüten und selbstverständlich, um (zukünftige) Opfer präventiv zu schützen.

2

Vgl. Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils: Soziale und pädagogische Arbeit mit rechtsextrem affinen Jugendlichen. Akteure, Projekte, Ansätze und Handlungsfelder. Expertise für BIKnetz. Berlin: Kontaktstelle BIKnetz. 2014.

1.3. „HAVE A BRAKE“ - RADIKALISIERUNGSPROZESSE STOPPEN

Die Jugendlichen melden sich in der Regel nicht eigenständig proaktiv für ein Distanzierungstraining, da ihre eigene Haltung von ihnen selbst nicht als kritisch bewertet wird. Distanz e.V. arbeitet deshalb sozialraumorientiert. Es ist dafür notwendig, möglichst viele Multiplikator*innen im Feld zu sensibilisieren, zu beraten und fortzubilden, damit diese die Zielgruppe erkennen, im Rahmen ihrer Arbeit reagieren und potenziell auch rechtsextrem einstiegsgefährdete und orientierte Jugendliche in ein Distanzierungstraining überführen können. Dafür wird die Kooperation mit Jugendämtern, der offenen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Jugendhilfe, Schulen, Justiz und anderen Vereinen und weiteren Institutionen ständig ausgebaut. Zusätzlich zu diesem Netzwerk kann mit der Zielgruppe im Rahmen von niedrigschwelligen Maßnahmen wie (Schul-) Projekttagen und Workshops Kontakt hergestellt werden. So können einstiegsgefährdete junge Menschen auf verschiedenen Ebenen gefunden und gezielt angesprochen werden. Das aufsuchende Element der Arbeit, bezieht sich nicht nur auf dieses kooperative Vorgehen, sondern auch auf das Nutzen von Verbindlichkeitsstrukturen. Als solche Verbindlichkeitsstrukturen werden z. B. die Konsequenz eines Schulverweises oder auch das Nutzen eines Diversionsverfahrens über das Jugendamt, bzw. auch andere Auflagen durch die Justiz begriffen. Eine extrinsische Motivation kann sich sehr gut dafür eignen, einen ersten Zugang zu schaffen. Es wird ein Angebot an die Klient*innen in spe vermittelt, das in seiner Grundintention von diesen persönlich nicht angefragt werden würde. Denn das Anliegen, sich von menschenverachtenden Einstellungen zu distanzieren, stellt bei einstiegsgefährdeten jungen Menschen zu Beginn der Maßnahme keine Motivation dar. Um diese Zielgruppe zu erreichen, wird die Einstellung zunächst auch ohne den Auftrag der Jugendlichen mitbearbeitet.

Elementar ist im weiteren Verlauf jedoch die Gewinnung von gemeinsamen Trainingszielen und -inhalten, zu denen Freiwilligkeit und Eigenmotivation hergestellt werden kann. Der aufsuchende Aspekt impliziert zudem, auf strukturelle Möglichkeiten der Klient*innen einzugehen. Dies bedeutet z. B., dass die Distanzierungstrainings nah am Wohnort der Klient*innen stattfinden, um das Angebot möglichst niedrigschwellig bspw. mit (Berufs-) Schule vereinbar zu gestalten.

Für die Distanzierungsarbeit mit jungen Menschen hat Distanz e.V. eigens den **BRAKE**-Ansatz entwickelt. Dieses Akronym soll zuallererst deutlich machen, dass es darum geht, Radikalisierungsprozesse zu stoppen (brake (englisch) = Bremse).

BRAKE steht für: **b**eziehungsgestützter, **r**eflexionsanregender, **a**ufsuchender, **k**ritikgetragener **E**ntwicklungsprozess. Im Kontext dieses Projektes bedeutet dies konkret:

Beziehungsgestützt: Wir erarbeiten zu den Klient*innen eine pädagogische Beziehung, um eine nachhaltige Interventionsberechtigung zu etablieren.

- **Reflexionsanregend:** die Reflexion wird durch gezielte Fragetechniken sowie biographische und systemische Methoden zur Aufarbeitung und zur Setzung neuer Ziele gestärkt.
- **Aufsuchend:** Die Zielgruppe wird proaktiv durch erlebnispädagogische Präventionsworkshops erschlossen und durch die Zusammenarbeit und die Sensibilisierung mit Multiplikator*innen erreicht. So werden gezielt besonders gefährdete junge Menschen identifiziert und in Einzelberatungen vermittelt, mit der Option auf ein anschließendes Gruppentraining.
- **Kritikgetragen:** Kritische Interventionen der Distanzierungstrainer*innen sind von einer klaren und offenen antidiskriminierenden und humanistischen Haltung getragen und setzen Grenzen.
- **Entwicklungsprozess:** In der Summe wird ein Entwicklungsprozess in Gang gesetzt, der eine Radikalisierung verhindern soll und neue Perspektiven für ein respektvolles Miteinander eröffnet.

Im Rahmen der aufsuchenden Distanzierungsarbeit werden auch Workshops angeboten, die im Kontext der universellen Prävention umgesetzt werden. Das Angebot von Distanz e.V. umfasst somit auch Workshops (bspw. in Jugendclubs) oder Schulprojekt-tage, die sich als kurzzeitpädagogische Maßnahmen empowernd an heterogene Gruppen richten. Es werden hier zum einen demokratiestützende und menschenfreundliche bzw. emanzipatorische Haltungen sowie egalitäre Menschen- und Weltbilder gestärkt. Zum anderen ermöglichen diese Maßnahmenkonzepte bereits niedrigschwellig Kontakt zu Personen aufzunehmen, die Anzeichen erster Vorurteilsbildung aufweisen und/oder Gefahr laufen, sich (weiter) zu radikalieren. In Kooperation mit den Pädagog*innen und Multiplikator*innen der jeweiligen Institutionen nonformaler wie formaler Bildung können diese indizierten Jugendlichen aus den Präventionsworkshops dann für fortführende Einzel- und/oder Gruppentrainings angesprochen werden, ohne dass die gesamte Gruppe aus einem Präventionsworkshop von dieser ersten niedrigschwelligen Intervention betroffen ist.



2. MASSNAHMEN UND METHODEN DER AUFSUCHENDEN DISTANZIERUNGSARBEIT

2.1. ANGEBOTE FÜR DIE ZIELGRUPPE DER JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

2.1.1. Workshops

Im Rahmen von Präventionsworkshops werden junge Menschen interessensgeleitet und lebensweltorientiert angesprochen. Diese Interessen der Teilnehmenden werden im Vorfeld der Workshops abgefragt, um ein den Präferenzen entsprechendes Angebot unterbreiten zu können. Diese Workshops zur Stärkung demokratischer Haltungen und Überzeugungen beinhalten eine Verbindung aus politisch(-historischer) sowie jugendkultureller / erlebnisorientierter Medien- und Bildungsarbeit. Die Lebenswelt und die Interessen werden gezielt durch den Einsatz von jugendkulturellen, medialen und sportlichen Inhalten aufgegriffen. Diese Interessen werden mit politischer Bildungsarbeit verknüpft, wie z. B. die Übertragung von Fair Play im Sport auf andere Lebensbereiche, der medienkompetente Umgang mit Fake News im Internet, Geschichtswerkstätten im Rahmen der politisch-historischen Bildung zur Aufklärung von Verschwörungserzählungen oder der globale und antirassistische Hintergrund vieler Jugendkulturen. Demokratische Einstellungen können so gestärkt und die Resilienz gegenüber rechtsextremistischen Einstellungen erhöht werden.

Die politische Bildung wird bei diesem Herangehen integriert, anstatt sie als ein abstraktes Thema zu setzen. Von stark ideologisch geschulten Personen einmal abgesehen, sind bei den meisten Menschen (einer Gruppe) die politischen Einstellungen nicht kohärent. Deshalb entstehen Widersprüche nicht nur zwischen den Teilnehmenden, sondern bereits zwischen den Positionierungen innerhalb einer Person. Die Workshopleiter*innen sind geschult darin, diese Widersprüche produktiv aufzugreifen und eine wertschätzende; wie gleichermaßen kritische Auseinandersetzung darüber zu führen. Im Ergebnis werden demokratische und weltoffene Positionen der Teilnehmenden bekräftigt, während Vorurteile und Ressentiments zugleich kritisch reflektiert und abgebaut werden. So wird auch die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die jungen Menschen zukünftig extremistische Positionen ablehnen. Es sollen sich möglichst neue Perspektiven für die Teilnehmenden eröffnen, zentrales Leitmotiv ist hierbei auch das Empowerment von menschenfreundlichen und demokratischen Einstellungen.

Hinsichtlich rechtsextrem einstieggefährdeten und orientierten Personen mit stark ausgeprägten Vorurteilsstrukturen, werden mit diesem Ansatz zugleich erste Anreize im Rahmen sog. „Funktionaler Äquivalente“ nach Möller³ gegeben. Diese fungieren als Ersatz für eventuelle „Lifestyle“-Angebote aus der rechtsextremen Szene und für eine sinnvolle, nicht menschenfeindlich geprägte, Freizeitgestaltung im Rahmen von Sport, Jugendkultur und/oder Medien.⁴ Die Präventionsworkshops dienen aber auch dazu, auf Jugendliche aufmerksam zu werden, bei denen bereits erste Radikalisierungstendenzen eingesetzt haben und/oder verhärtete Vorurteile oder eine anderweitige besondere Gefährdung für eine weitere Radikalisierung vorliegen. In den Präventionsworkshops sind bspw. in den informellen Workshoppausen erste individuelle Ansprachen möglich, um die identifizierten Personen auf Basis einer bereits erarbeiteten Beziehung zu den

3 Vgl. Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils, 2014.

4 Vgl. auch Baer, Silke, Möller, Kurt, Wiechmann, Peer u.a. (Hg.): Verantwortlich Handeln. Praxis der Sozialen Arbeit mit rechtsextrem orientierten und gefährdeten Jugendlichen. Opladen - Berlin - Toronto: Barbara Budrich, 2014.

Workshopleiter*innen in mögliche Einzeltrainings niedrigschwellig zu überführen. In unseren Workshops arbeiten Teams des Bereichs politischer Bildung und Pädagog*innen sowie Jugendkultur- und Medienvertreter*innen mit langjähriger Erfahrung in Distanzierungstrainings zusammen. Im Rahmen dieser Präventionsworkshops nehmen die Trainer*innen aus der Distanzierungsarbeit nunmehr Kontakt zu den Personen auf, die erste Anzeichen starker Vorurteile aufweisen und/oder Gefahr laufen, sich (weiter) zu radikalieren. Auf dieser Basis einer entstehenden Beziehung und in Kooperation mit den Pädagog*innen und/oder Multiplikator*innen der jeweiligen Institution, können diese als Teilnehmer*innen für fortführende Maßnahmen angesprochen werden.

„Daraus ergibt sich auf der Basis von Beziehungsarbeit grundsätzlich die Präventionsmöglichkeit der Bereitstellung von alternativen Problembewältigungs- bzw. -bearbeitungsstrategien durch beispielsweise Angebote der Sozialen Arbeit. Das bedeutet in der Konsequenz eine stärkere Fokussierung auf die Erhebung und Thematisierung individueller Begründungszusammenhänge im Kontext der Hinwendung zu rechtsextrem orientierten Szene- und Haltungszusammenhängen. Es sollte darauf hingearbeitet werden, dass mit den Adressaten gemeinsam Möglichkeiten entwickelt werden, die für sie attraktiven Aspekte von rechtsextrem orientierten Szenezugehörigkeiten kritisch zu hinterfragen und außerszenisch auf der Basis eines emanzipatorischen und egalitären Menschen- und Weltbildes in Anspruch nehmen zu können.“⁵

2.1.2. Einzel- und Gruppentrainings für rechtsextrem einstiegsgefährdete und orientierte Jugendliche

In den Maßnahmen der Distanzierungsarbeit der Einzel- und Gruppentrainings werden Hinwendungsmotive bearbeitet, lebensweltrelevante Aspekte vertieft oder im Präventionsworkshop hervorgetretene Herausforderungen konzentriert beleuchtet. Die Intensität der Maßnahmen richtet sich aus entsprechend des Bedarfs und der Bereitschaft der teilnehmenden Person. Für die Durchführung von Einzeltrainings werden auf Grundlage der Erfahrungen aus dem Präventionsworkshop oder in Beratung mit den Pädagog*innen und /oder Multiplikator*innen individuell passende Methoden vorbereitet. Die Konzeptionierung speist sich aus den Elementen der Biografiearbeit, erzählungs-generierenden Methoden und politisch (-historischer) - wie jugendkultureller Bildung und Medien-/ Sportpädagogik. Es werden außerdem Elemente der systemisch-lösungsorientierten Antigewaltarbeit und genderreflektierende, -irritierende und -sensible Methoden integriert.

Einzeltrainings

Das Ziel der Einzeltrainings ist es, bei den Teilnehmenden eine Kurskorrektur, oder einen regelrechten Wendepunkt herbeizuführen, damit sie sich von menschenverachtenden Ideologien abwenden. Für diese Zielerreichung ist es wichtig, dass die Teilnehmenden im eigentlichen Wortsinn ein Selbstbewusstsein dafür entwickeln, wo sie biographische gesehen herkommen, wer sie jetzt sind und wo sie zukünftig hinwollen. Zur Vermeidung zukünftiger (erneuter) Radikalisierungsprozesse ist es unerlässlich, konkrete Ziele für das weitere Leben zu formulieren, ein Bewusstsein für die Hindernisse auf diesem Weg herzustellen und Bewältigungsstrategien zu erarbeiten. Denn erstrebenswerte persönliche Ziele lassen sich in ein fruchtbares Spannungsverhältnis zu den Konsequenzen der Übernahme einer menschenfeindlichen Ideologie bringen. Während eine solche Ideologie bei unsicheren und perspektivlosen Menschen als eine Selbstaufwer-

tung und Sinnstiftung fungieren kann, verliert das Ideologische Angebot für selbstbewusste Menschen mit außerszenischen Zielen an Attraktivität. Die ideologiegeprägten Ziele entpuppen sich bestenfalls als hinderlich zur Erreichung der persönlichen Ziele.

Gruppentrainings

Aus dem Verlauf der Einzeltrainings ergibt sich eine Einschätzung darüber, welche Personen geeignet sind, in ein auf die Beratungen aufbauendes Gruppentraining überführt zu werden. In einem solchen Gruppentraining kann die Intervention vertieft und durch gegenseitiges soziales Lernen die Nachhaltigkeit gesteigert werden. Damit diese erwünschten Effekte zur Geltung kommen können, wird bei der Auswahl der Teilnehmenden besonders darauf geachtet, dass diese zu einem offenen und konstruktiven Prozess der Selbstveränderung bereit sind und so zu einer produktiven Gruppenatmosphäre beitragen. Die Zahl der Teilnehmenden einer Gruppe kann mindestens vier und sollte höchstens acht betragen. Voraussetzung für die Gruppentrainings ist, dass die Einzelpersonen in der möglichen Gruppe, durch den gegenseitigen Austausch und das Teilen von Erfahrungen, positive erwartbare Effekte durch gegenseitiges Lernen erzielen und unerwünschte negative Lerneffekte, soweit es möglich ist, ausgeschlossen werden können.

Die Einzeltrainings haben im Vorfeld besonders den Modus der Selbstreflexion und des konstruktiven Arbeitens an sich selbst eingeübt, um diesen dann auf das Gruppentraining übertragen zu können. So soll vermieden werden, dass die Teilnehmenden vor der Gruppe in einer eingefahrenen Rolle verharren. Da sich die potenziellen Teilnehmenden eines Gruppentrainings nicht unbedingt kennen, wird besonders darauf geachtet, dass durch das Gruppentraining kein Austausch begünstigt wird, bei dem sich gegenseitig auf eine unerwünschte Art und Weise (politisch) vernetzt wird. Denn das Gruppentraining dient selbstverständlich vorrangig der Intervention in rechtsextreme Radikalisierungsprozesse und der zukünftigen Prävention und Intervention solcher.

Inhaltlich bauen die Gruppentrainings auf den Einzeltrainings auf. Sie dienen der nochmaligen Vertiefung und Absicherung des laufenden pädagogischen Prozesses mit einer Person. Der besondere Gewinn der Gruppentrainings besteht in der Möglichkeit, voneinander zu lernen. Erkenntnisprozesse können abgekürzt werden, wenn auch die Erfahrungen anderer ausgetauscht und einbezogen werden. Das Überdenken der eigenen Position fällt leichter, wenn Menschen mit ähnlichen Erfahrungen eine alternative Perspektive in die Diskussion bringen. Ein Umgang mit problematischen Verhaltensweisen kann eher gefunden werden, wenn andere von ihren erfolgreichen Bewältigungsstrategien berichten können. Damit diese erwünschten positiven Lerneffekte stattfinden, ist die verantwortliche Zusammenstellung der Gruppe von fundamentaler Bedeutung. Dafür werden die Erfahrungen und Einschätzungen der bisherigen Bezugspersonen und die Erkenntnisse aus den Einzeltrainings, auch der Präventionsworkshops, mit einbezogen.

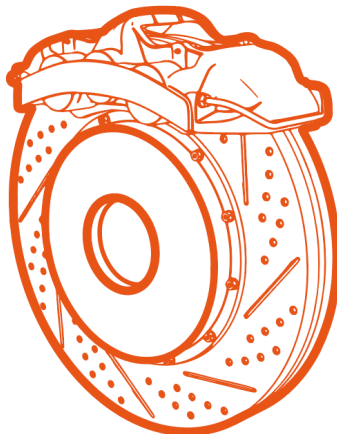
Für die Durchführung der Einzel- und Gruppentrainings kann Distanz e.V. auf ein breit aufgestelltes, effektives und mittlerweile in der Praxis erprobtes Repertoire an Methoden zur Distanzierungsarbeit zurückgreifen. Dabei steht nicht die Diskussion abstrakter politischer Fragen im Vordergrund. Stattdessen vollzieht sich die Bearbeitung von politischen und ideologischen Einstellungen individuell an der Biografie und der Haltung einer Person und ihren Erfahrungen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere Personen prädestiniert für die Adaption von menschenverachtenden Einstellungen sind, die ihr Leben als perspektivlos wahrnehmen, deren Selbstbewusstsein schwach ausgeprägt ist, die in einer von entsprechenden Einstellungen belasteten Familie oder Region aufgewachsen sind oder die Wut und Aggressionen nicht kontrollieren können.

Um diese Herausforderung einer wirklichen De-Radikalisierung somit „an den Wurzeln zu packen“, kann Distanz e.V. bewährte Methoden der Reflektion des eigenen Lebens der Teilnehmenden anbieten. Dazu zählen biographische Methoden, die dazu dienen, Schlüsselereignisse, evtl. Straftaten selber und andere folgenschwere Entscheidungen der Vergangenheit zu identifizieren, Vorschläge für mögliche Kursänderungen im Leben zu erarbeiten oder eine Tat aufzuarbeiten. Das soziale Bezugssystem und die positiven, wie die kritikwürdigen Aspekte der eigenen Rolle, die ein*e Teilnehmer*in darin spielt, lassen sich durch verschiedene Methoden des systemischen Arbeitens darstellen und anschließend zu einem Lösungsbild umstellen: „Dazu kann auch zählen, der eigenen (zurückliegenden) Devianz und Delinquenz insofern einen positiven Sinn zu geben, als dass diese als Episode auf dem Weg der Entwicklung zur eigentlichen, sprich: aktuellen Persönlichkeit betrachtet wird.“⁶

Bestandteile aus Anti-Gewalt- und Anti-Aggressionstrainings unterstützen die Teilnehmenden darin, mit Provokationen, Anspannung und Wut einen besseren Umgang zu finden. Dabei stehen die Erfahrungen mit Kontrollverlust, aber auch mit dem Bewahren der Kontrolle in stressigen Situationen, im Mittelpunkt, sodass sie ihre eigenen Ressourcen identifizieren und stärken können. Gerade in Verbindung mit den Themen Gewalt und Aggression bietet es sich an, die Vorstellungen und die Performance von Geschlechterrollen kritisch zu überdenken. Insbesondere die Vorstellung von ‚Männlichkeit‘ kann sehr unterschiedlich ausfallen und einige Vorstellungen sind dabei häufig mit selbst- und fremdschädigendem Verhalten verbunden, wie übermäßigem Alkoholkonsum oder Gewalt. Auch die jugendkulturellen, medialen oder geschichtlichen Interessen der Teilnehmenden bieten Anknüpfungspunkte für die kritische politische Auseinandersetzung. Darüber hinaus beinhalten vor allem die jugendkulturellen Interessen auch das Potenzial, verschiedene Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung zu vermitteln. Wie bezüglich der Präventionsworkshops bereits beschrieben, sinkt die Empfänglichkeit für Ideologien der Abwertung anderer durch Erfolge und Selbstwirksamkeitserfahrungen in Freizeitbereichen wie Sport, Kultur und Kunst. Aus diesen Maßnahmen heraus und mittlerweile handlungsleitend für die zukünftige Distanzierungsarbeit des Vereins, hat Distanz e.V. damit für sich den Begriff der „aufsuchenden Distanzierungsarbeit“ mit jungen Menschen auserkoren und darüber den bereits benannten BRAKE-Ansatz entwickelt. „BRAKE“ ist eine Konzeption und Verbindung bereits bewährter Ansätze und Methoden in Kombination mit Eigenentwicklungen. Dieses Akronym soll – wie bereits ausgeführt - zuallererst deutlich machen, dass es darum geht, Radikalisierungsprozesse zu stoppen (brake (englisch) = Bremse). An dieser Stelle soll nochmal ausführlicher die Herangehensweise über BRAKE beschrieben werden:

Das Akronym BRAKE steht für:

- B**eziehungsgestützter
- R**eflexionsanregender
- A**ufsuchender
- K**ritikgetragener
- E**ntwicklungsprozess

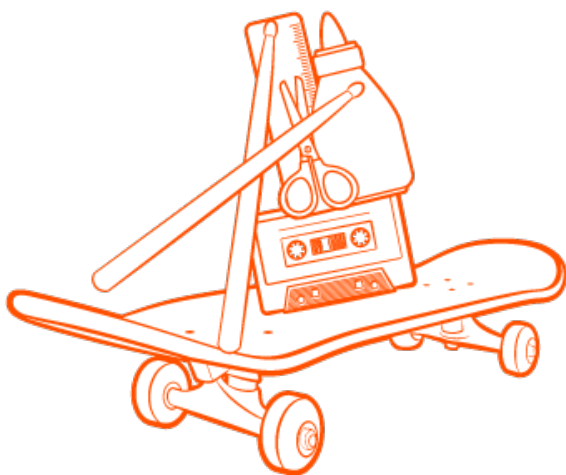


.....
6 vgl. Tepper 2021, S. 108.

Beziehungsgestützt: Im Rahmen der Distanzierungsarbeit wird eine pädagogische Beziehung etabliert. Eine vertrauensvolle Beziehung bildet überhaupt erst die Basis einer Interventionsberechtigung mit Nachhaltigkeitsanspruch, sodass die Teilnehmenden sich zum einen öffnen und zum anderen die Kritik bspw. an menschenverachtenden Einstellungen und Denkanstöße der Trainer*innen in eine andere Richtung auch annehmen können. Erreicht wird dies u.a. durch das Aufgreifen der jugendkulturellen Interessen. Durch diese werden neue Perspektiven eröffnet, Vorurteile abgebaut, einer zukünftigen /weiteren Radikalisierung vorgebeugt, sinnvolle Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aufgezeigt und die pädagogische Beziehung gestärkt.

Reflexionsanregend: Von elementarem Charakter ist es, bei den Teilnehmenden Reflexionsprozesse anzuregen. Die Teilnehmenden sollen dazu bewegt werden, sich selbst kritisch zu hinterfragen, Einsichten zu gewinnen und neue selbstgesteckte Ziele anzustreben, die fernab von Abwertungsmechanismen liegen. Diese Verfahrensweise trägt wesentlich zur Distanzierung von tieferliegenden menschenverachtenden Einstellungen bei. Angestoßen wird dieser Reflexionsprozess auch durch die Spiegelung der Haltung der Teilnehmenden mit der klar und offen gezeigten antidiskriminierenden und humanistischen Haltung der Distanzierungstrainer*innen. Es gilt hier jedoch, die Teilnehmenden nicht mit der eigenen Meinung zu überwältigen, sondern vielmehr Reflexion zur Selbsterkenntnis anzuregen.

Aufsuchend: Aufsuchend zu arbeiten, ist ein zentraler Aspekt und von besonderer Bedeutung im Rahmen des BRAKE-Ansatzes. Dazu zählt, wie bereits ausgeführt, ein Angebot nicht allein vorzuhalten, sondern entsprechende junge Menschen aktiv zu suchen und anzusprechen. Dabei spielen die Fortbildungen und Coachings der Pädagog*innen und anderen Multiplikator*innen eine große Rolle. Darüber hinaus, heißt aufsuchend zu arbeiten aber auch, bei den Teilnehmenden selbst eine Eigenmotivation zu generieren.



In den Präventionsworkshops, Einzeltrainings und Gruppentrainings haben die Teilnehmenden die Möglichkeit an sich selbst, ihren Einstellungen und ihrem Verhalten zu arbeiten. Dafür braucht es eine gewisse Freiwilligkeit und Eigenmotivation, die teilweise erst hergestellt werden muss. Um den besonderen Herausforderungen und Anknüpfungspunkten bei jeder einzelnen Person gerecht werden zu können, werden auch jugendkulturelle, medienpädagogische und politisch(-historische) Zugänge genutzt. So können einerseits Interessen aufgegriffen und diese zugleich mit der politischen Bildungsarbeit verknüpft werden. Die Teilnahmebereitschaft, Motivation und die Wirksamkeit steigen, je besser die Verknüpfung mit den lebensweltlichen Erfahrungen der Teilnehmenden

ist. Im Verlauf der verschiedenen Angebote an junge Menschen gilt es immer wieder aufs Neue, die Interessen und individuellen Bedarfe zu erfragen und darauf passgenau zu reagieren bzw. zu intervenieren. Um dabei Offenheit und Ehrlichkeit herzustellen, sind die Maßnahmen ein vertraulicher Raum. Das bedeutet, dass Trainer*innen und Teilnehmende Stillschweigen nach außen über die besprochenen Themen vereinbaren. Unter dem aufsuchenden Ansatz ist also auch zu verstehen, dass die Lebenswelt der jungen Menschen aktiv mit einbezogen wird, um sinnstiftende Alternativen zu den (ideologischen) Angeboten in den rechtsextremen Erlebniswelten anzubieten und aktiv an die Teilnehmenden heranzutragen.

„Ausgehend vom Ansatz der Lebensgestaltung und in Verknüpfung mit der Folie der erfahrungsstrukturierenden Repräsentation kann die Idee des ‚guten Arguments‘ damit anders gedacht werden, nämlich im Sinne einer Pädagogik der funktionalen Äquivalente (Böhnisch 20127; mit Blick auf „menschenfeindliche“ Haltungen Möller20068). Gemeint ist damit, dass pädagogische Arbeit darauf auszurichten ist, dass diejenigen Funktionserwartungen, die von Akteuren auf ein problematisches Verhalten projiziert oder gar als von ihm eingelöst erlebt werden, auf andere Weise Erfüllung erfahren können.“⁹

Kritikgetragen: Nicht zuletzt braucht es auch eine den gesamten Prozess begleitende kritische Auseinandersetzung mit den Ideologiefragmenten, Generalisierungen und Vorurteilen. Diese Kritik stellt die Beziehung jedoch nicht in Frage, sondern stärkt sie. In manchen Fällen wird sie auch dem adoleszenten Reibungsbedürfnis der Jugendlichen gerecht und erzeugt damit Neugier an einer neuen Perspektive auf ein Thema. Vielmehr ist es eher ein Problem, wenn z. B. rechtsextreme Äußerungen und Ansichten aus Konfliktscheue oder Hilflosigkeit vom Umfeld ignoriert und übergangen werden. So berichten Aussteiger*innen aus der rechtsextremen Szene, dass sie zu Beginn ihres Radikalisierungsprozesses nicht ernst genommen wurden und sich menschenverachtende Tendenzen bei ihnen daher ungestört verfestigen konnten.¹⁰ „Dies ist auch festzustellen, wenn Assoziierte rechtsextrem orientierter Szenezusammenhänge Anerkennung im Kontext der Exekution negativer Sanktionen erfahren ...“¹¹

In der Arbeit von Distanz e.V. hingegen wird deshalb mit Hilfe einer kritischen Haltung bewusst die Beziehungsebene genutzt, um zu vermitteln, dass einige Eigenschaften an der Person geschätzt werden, dass aber wiederum bestimmte politische Einstellungen, dennoch kritisch bewertet und/oder abgelehnt werden. Über den Umgang mit Kritik können die Trainer*innen auch erkennen, als wie belastbar sich die Beziehung aktuell erweist und wie viel Intervention gerade noch möglich ist. Grundsätzlich wird die Kritik an menschenverachtenden Aussagen konkret, nachvollziehbar und in einer gezielten Kombination aus Sachlichkeit und Emotionalität vermittelt. So können unterschiedliche Ebenen der Motivationen und unterschiedliche Anknüpfungspunkte an die inhaltlichen Überzeugungen der Teilnehmenden angesprochen werden.

7 Böhnisch, Lothar: Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 6. überarb. Auflage. Weinheim – München: Beltz Juventa, 2012

8 Möller, Kurt: Soziale Arbeit gegen Menschenfeindlichkeit. Lebensgestaltung über funktionale Äquivalenzen und Kompetenzentwicklung. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 5. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2006, S. 294-311

9 Schuhmacher, Nils: Pädagogik der funktionalen Äquivalente: Für wen? Für was? Warum? Dokumentation Fachtag: Funktionsfähig - Adressat_innen der Neonazismusprävention und die Funktionalität ihres Verhaltens, Online erschienen hier; 2015, S. 16

10 Vgl. Dierbach, Stefan: „Jung – rechts – unpolitisch?“ Die Ausblendung des Politischen im Diskurs über Rechte Gewalt“, transscript Verlag Bielefeld, 2010.

11 Tepper 2021, S. 208.

Entwicklungsprozess: Durch die kritischen Reflexionsfragen wird ein Entwicklungsprozess in Gang gesetzt, der eine weitere Radikalisierung verhindern soll und möglichst neue Perspektiven für ein respektvolles Miteinander eröffnet. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen zunächst ein besseres Verständnis davon entwickeln, wo sie selbst und ihre Gefühle eigentlich herkommen, wie sie so geworden sind und was ihre persönlichen Entwicklungsschritte sind. Darauf aufbauend werden sie angeleitet, eine Idee davon zu entwickeln, wo sie eigentlich hinmöchten, was für Herausforderungen es dabei gibt, wie sie diese annehmen können und welcher Eigenverantwortung sie dabei gerecht werden müssen. In diesem Entwicklungsprozess werden zugleich sinnstiftende Alternativen zu den destruktiven Angeboten z.B. der rechtsextremen Szene geschaffen, wie etwa im Bereich der Freizeit und Kultur. Distanzierungsprozesse sind schlussendlich als Transformationsprozesse der Identitätsbildung zu begreifen. Dies beinhaltet ein Menschenbild, das es allen zugesteht, sich zu verändern. Dieser Transformationsprozess soll mit dem BRAKE-Ansatz von Distanz e.V. aktiv gestaltet werden.

2.2 NETZWERKE DER DISTANZIERUNGSARBEIT: ANGEBOTE FÜR PÄDAGOG*INNEN UND MULTIPLIKATOR*INNEN

Eine gelingende Distanzierungsarbeit unter Zugrundelegung des BRAKE-Ansatzes ist ohne ein funktionierendes/funktionales Netzwerk nicht machbar.

2.2.1. Fortbildungen

In Fortbildungen für Pädagog*innen und Multiplikator*innen werden zum einen die Sensibilität für die Wahrnehmung rechtsextremer Tendenzen erhöht und zum anderen Techniken für eine gelungene Gesprächsführung mit entsprechend rechtsextrem gefährdeten jungen Menschen trainiert. Die Räume für den Einstieg in eine Radikalisierungsdynamik sind vielfältig und können in Fortbildungen vermittelt werden. Beispielsweise hat die Corona-Pandemie Online-Echokammern als Ort der Selbstbestätigung stärker etabliert und Zugänge, wie Interventionen erschwert. Als Beispiele sind hier die „Querdenker“ als Rebellion gegen den Mainstream und auch die „Q-Anon-Bewegung“ als Wissen der Erleuchteten oder „Incels“ als vernetzte Form des Frauenhasses zu nennen. Radikalisieren sich junge Menschen, geschieht das nicht einfach von heute auf morgen und doch werden die Prozesse der Radikalisierung meist viel zu spät erkannt. Die aktuelle Vielfalt menschenfeindlicher Positionen erschwert die Wahrnehmung von jungen Menschen, die sich in diesen Positionen zunächst erproben, diese aber bald stetig verfestigen, sich vernetzen und organisieren. So werden Chancen der Intervention verpasst, in denen Distanzierungsimpulse gesetzt werden könnten – deshalb ist eine permanente Sensibilisierung von Pädagog*innen für Einstiegsprozesse ein wichtiger Aspekt. Wichtig für den Abwendungsprozess der rechtsextrem einstieggefährdeten und orientierten junger Menschen ist zudem der Wille zur Intervention der Pädagog*innen und Multiplikator*innen bei menschenfeindlichen Äußerungen. Die Fortbildungen werden aus diesen Gründen auch für eine konstruktive Diskussion über gemeinsame Strategien mit den Pädagog*innen und Multiplikator*innen genutzt, um Gelegenheiten des rechts-extrem orientierten Szenelebens (Musik, Zeichen und Symbole) der jungen Menschen zu erschweren / zu reduzieren:

„Es ist aber nicht negativer Sanktionsdruck allein, der Abwendungen von rechtsextrem orientierten Szenezusammenhängen befördern kann. Abwendungen können initiiert und gefördert werden, wenn sich im Zusammenhang mit negativen Sanktionierungen beispielsweise über Bewährungsaufgaben abwendungsirritierende bzw. -stabilisierende Kontakte zur sozialen Arbeit ergeben, die der Abgrenzungslogik rechtsextrem orientierter Szenezusammenhänge entgegenwirken.“¹²

Die Fortbildung von Distanz e.V. unterstützt die Pädagog*innen und Multiplikator*innen darin, aktuelle Erscheinungsformen und Gefährdungslagen für die Radikalisierung junger Menschen wahrzunehmen, Situationen und Kontexte zu analysieren und den eigenen Ressourcen entsprechend zu handeln und ggfls. situationsspezifisch zu reagieren. Durch das Erlernen konstruktiver Interventionen entfaltet sich ein positiver Einfluss auf die weitere politische Sozialisation der Zielgruppe. Hierfür werden folgende Praxis-Instrumente vorgestellt:

- ein systemisches Analyseinstrument, das die Früherkennung erleichtert, Interventionen vorbereitet und im Arbeitsalltag angewendet werden kann,
- eine Interventionsmatrix, welche die Anpassung von Interventionen im Arbeitsalltag auch für den Einzelfall ermöglicht.

Damit in Verbindung wird wichtiges Grundlagenwissen mit konkreten Beispielen vermittelt:

Erlebniswelten on- wie offline der Radikalisierung:

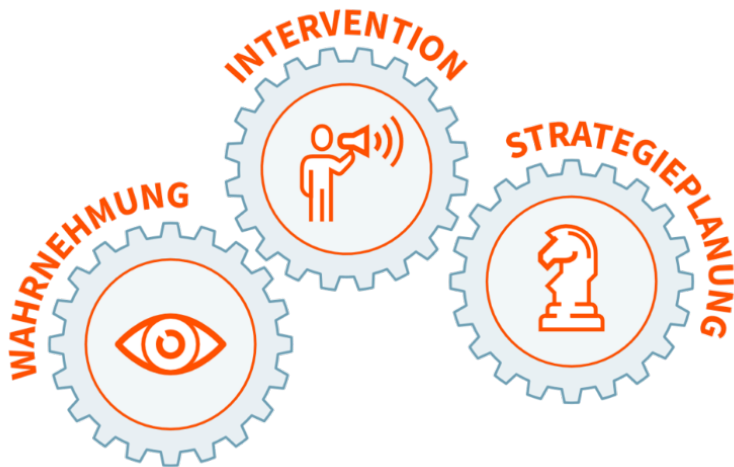
- aktuelle analoge und digitale Verbreitung von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit:
- Verschwörungserzählungen (z.B. „Q-Anon“), disparate Gruppierungen in der Corona-Lage (z. B. „Querdenken“)
- die Instrumentalisierung von jugendkulturellen Szenen (z.B. Gaming, Hip Hop, Instagram) für menschenfeindliche Inhalte

Umgang mit Einstiegsgefährdeten:

- Hinwendungs- und Abwendungsmotive von jungen Einstiegsgefährdeten
- gelingende Gesprächsführung mit Personen, die einstieggefährdet sind, u.a. im Rollenspiel

Die Schwerpunkte der Fortbildung entscheiden sich abhängig von den Bedarfen und Brennpunkten des Arbeitsalltages der Pädagog*innen und Multiplikator*innen. Im Zuge der Fortbildung wird auch die als Stufenmodell angelegte Verweisstruktur in Präventionsworkshops, Einzel- und Gruppentrainings vorgestellt und ihre Funktionen erläutert. Die Pädagog*innen und Multiplikator*innen kennen anschließend die durch Distanz e.V. zur Verfügung stehenden Ressourcen und Möglichkeiten sowie natürlich weitere hilfreiche Verweisstrukturen, wie die mobilen Beratungen, Betroffenenberatungen u.v.m. und können sie fallbezogen nutzen. Durch die Sensibilisierungs- und Interventionsschulung gehen die bestehenden Strukturen zum Wohle der Nachhaltigkeit gestärkt aus dem Projekt hervor und entfalten langfristig einen günstigen Einfluss.

.....



Eine eintägige Fortbildung versteht sich als komprimierter Allrounder zu den genannten Themen. In Orientierung an den Ressourcen und Bedarfslagen der Teilnehmenden bzw. der Institutionen können einzelne Themen vertieft oder als Modularsystem angeboten werden. Folgende Themen können vertieft behandelt werden:

JUGENDKULTURELLE BILDUNG: Jugendkultur als Zugang zur Lebenswelt; die Instrumentalisierung von Jugendkulturen durch menschenverachtende Gruppen / Akteur*innen

ONLINE LEBENSWELT: Einordnung von Online-Phänomenen, Infos zu rechtsextremen Kanälen und Narrativen, Rolle von Filterblasen als Radikalisierungsmotoren, die Integrationsmöglichkeiten von Online-Lebenswelten in die eigene Praxis

POLITISCH-HISTORISCHE BILDUNG: Vermittlung von Methoden der politisch-historischen Bildung, Möglichkeiten der Integration historischer Ereignisse in die Lebenswelt von jungen Menschen über Mikrogeschichten; Informationen zur Instrumentalisierung historischer Ereignisse durch rechtsextreme Narrative

GENDER: Die Rolle von Gender und pädagogische Möglichkeiten der Thematisierung von Gender; Rollenangebote der rechtsextremen Szene in Bezug auf Gender, Reflexion von genderspezifischen Rollen im Team / als Pädagog*in

MEDIEN-SENSIBILISIERUNG: Identitäts- und wertebezogene Überprüfung von Medieninhalten; Umgang mit Fake-News und Quellenkritik

VERSCHWÖRUNGSIDEOLOGIEN: Psychologische Faktoren und Funktionen von Verschwörungsideologien, pädagogische Umgangsformen und Interventionsmöglichkeiten, Analyse der Instrumentalisierung der Corona-Pandemie

SYSTEMISCHE KONFLIKTLÖSUNG: Auseinandersetzung mit Ansätzen der Gewaltprävention, der Konfliktbearbeitung und -transformation sowie Deeskalationsstrategien mit systemisch-lösungsorientierten Elementen

Die Fortbildung kann auch als Online-Veranstaltung angeboten werden. Hier wird ein Hybrid-Format angeboten, das es den Teilnehmenden ermöglicht, Inhalte mit Hilfe von Audio- und Textdateien selbstständig vor und nachzubereiten.

2.2.2. Coaching / Beratung

Für die Pädagog*innen und Multiplikator*innen werden darüber hinaus Einzelberatungen und Coachings angeboten. Diese dienen der Vertiefung und der Beratung anhand konkreter Fälle. Die Übertragung von Fortbildungsinhalten auf diesen Anwendungsbe- reich, mit dem Ziel einer konstruktiven, inhaltlichen Arbeit mit rechtsextrem einstieg- gefährdeten und orientierten jungen Menschen wird so unterstützt. Darüber hinaus trägt die Sensibilisierung der Pädagog*innen und Multiplikator*innen dazu bei, junge Men- schen gezielt und bedarfsorientiert in die Einzel- und Gruppentrainings zu vermitteln.

3. OUTRO

Die Beschreibung der Methoden, Zugänge und Angebote von Distanz e.V. zeigt sehr deutlich: Das Bremsen von Radikalisierungsprozessen ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die zum einen breite und nachhaltige Sensibilisierung von Fachkräften der Sozialen Arbeit und anderen Verweisstrukturen benötigt. Nur so kann nachhaltig das Umfeld von einstiegsgefährdeten jungen Menschen beeinflusst werden. Zum anderen ist es wichtig, pädagogischen Fachkräften die Grenzen in der eigenen Arbeit bewusst zu machen. Distanzierungsarbeit ist somit beides gleichermaßen: Spezialisiertes Feld wie Querschnittsaufgabe der Sozialen Arbeit und Politischen Bildung.

Im Umgang mit rechtsextremen Gefährdungslagen verantwortlich zu handeln, bedeutet auch, das eigene Mandat nicht aus den Augen zu verlieren. Schulsozialarbeit, Offene Kinder- und Jugendarbeit und andere Felder Sozialer Arbeit sind in der Regel für alle Jugendlichen da. Distanzierungsarbeit ist damit auch in Teilen ein Spezialisierungsgebiet, ein Verweis in Distanzierungstrainings kann damit auch sicherstellen, die eigene Arbeit professionell umsetzen zu können. Das Training stellt ein Angebot dar, das junge Menschen in der entscheidenden Phase der Identitätsbildung mit politischen und sozialen Bildungsinhalten in einem intensivpädagogischen Setting erreichen kann und rechtzeitig und verantwortlich die nötigen Interventionen setzt. Es kann somit Unterstützung geben, wenn die Problemlagen des Jugendlichen nicht mehr in Regelstrukturen, wie in der Schule oder in Angeboten der Jugend(sozial)arbeit, bearbeitet werden können. Das Team von Distanz e.V. versteht sich damit als zusätzliche Ansprechmöglichkeit, wenn Jugendliche vermehrt durch Diskriminierung auffällig sind, aber Pädagog*innen noch ihren Kernaufgaben (und vor allem auch dem Angebot für andere Jugendliche) gerecht werden müssen und dadurch in Ihren Ressourcen begrenzt auf Radikalisierungsprozesse einwirken können.

Das Zentrum für Distanzierungsarbeit – in Trägerschaft von Distanz e.V. – steht Multiplikator*innen für das Handlungsfeld der Distanzierungsarbeit kompetent und fachlich vernetzt zur Seite, um verantwortlich mit rechtsextrem einstiegsgefährdeten jungen Menschen umzugehen.



Distanz – Distanzierungsarbeit, jugendkulturelle Bildung und Beratung e.V., Washingtonstraße 2, 99423 Weimar

www.distanz.info
Festnetz: 03643 / 878 81 87

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Gefördert durch



Ministerium
für Bildung,
Jugend und Sport



Thüringer Landesprogramm
für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

